

Zeitschrift:	Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band:	29 (1953)
Heft:	6: Schweizerische Volksbibliothek 1920-1953 : Felix Burckhardt zum Dank : Weihnachten 1953 = Bibliothèque pour tous = Biblioteca per tutti
Artikel:	Vom Bücherdienst im Zürcher Kantonsspital : Ausleihe der SVB im Kantonsspital Zürich 1952/53 mit rund 2500 Büchern
Autor:	Schmid-Schädelin, Irmgard / Blum, Ruth / Walther-Thöni, Margret
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-771375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Bücherdienst im Zürcher Kantonsspital

Ausleihe der SVB im Kantonsspital Zürich 1952/53 mit rund 2500 Büchern

Jahr und Monate	Verteilung der ausgeliehenen Bände nach Inhalt und Art der Leser									
	Unterhaltendes				Unter- haltendes	Be- lehrendes	Zu- sammen	Patienten		Personal
	Deutsch	Franz.	Ital.	Engl.				Weibl.	Männl.	
1952 März – Dez.	13 121	982	1 085	53	15 241	5 814	21 055	9 299	7 729	4 027
1953 Jan. – Okt.	14 659	815	1 055	92	16 621	6 255	22 876	9 823	8 184	4 869
20 Monate 52/53	27 780	1 797	2 140	145	31 862	12 069	43 931	19 122	15 913	8 896

Anzahl der ausgeliehenen Bände, verteilt auf die vier Häuser					
Jahr und Monate	Westbau	Ostbau	Frauenklinik	Hegibach	Zusammen
1952 März – Dez.	6 767	6 236	5 121	2 931	21 055
1953 Jan. – Okt.	7 883	6 300	5 243	3 450	22 876
20 Monate 52/53	14 650	12 536	10 364	6 381	43 931

a) Ergebnisse im Westbau (Hochhaus)

1. Wie die Ausleihstatistik zeigt, ist das *Lesebedürfnis* bei Patienten, Krankenschwestern, Personal und einigen Aerzten sehr groß.
2. Der seit dem ersten Weltkrieg bereits im Ausland praktizierte *ambulante Bücherausleihdienst* hat sich auch bei uns vorzüglich bewährt. Der Leser schätzt diese direkte Büchervermittlung am Krankenbett.
3. Im speziellen hat sich der neu konstruierte *Veska-Leichtmetall-Bücherwagen* in der Praxis gut eingeführt. Der z. T. verwendete hygienische, transparente *Estelan-Bücherschutzhumschlag* ist für Patientenbibliotheken an Spitälern einzig empfehlenswert.
4. Als positives Resultat der neu eingeführten Bücherausgabe ist laut Aussage der Krankenschwestern allgemein das *Verschwinden des minderwertigen Lesestoffes* in den Krankensälen anzuführen.
5. Der Patient stellt sich automatisch auf das *regelmäßige Erscheinen des Bücherwagens* ein. Dies liegt aber auch im Interesse der Bücherkontrolle, die beim starken Patientenwechsel streng durchgeführt werden muß, um Bücherverluste auf ein Minimum zu beschränken.
6. Die Krankenschwestern und einzelne Aerzte nehmen regen Anteil an der *Büchervermittlung* an Patienten, und es besteht eine gute Zusammenarbeit.
7. Die Erfahrung hat eindeutig bewiesen, daß die *Buchberatung* bei der Ausleihe im Vordergrund steht. Jeder verantwortungsbewußte Ausleiher ist sich dessen bewußt, daß er einem Kranken kein ihm unbekanntes Buch mit gutem Gewissen empfehlen kann...
8. Die durch den ständigen Wechsel der Patienten speziell bedingte *Vielfalt der Leserschaft* aus allen sozialen Schichten und Ländern fordert einen entsprechend *reichhaltigen Bücherbestand*.

9. Die große Zahl *fremdsprachiger Leser* fordert von der Bibliothekarin Kenntnis der vier Hauptsprachen und deren Literatur, die in genügender Bandzahl bereitgestellt sein sollte.

Irmgard Schmid-Schädelin

b) Erfahrungen im Ostbau (Langhaus)

Meine regelmäßige Buchausgabe erfolgt auf folgenden vier Abteilungen: Medizin Männer, Medizin Frauen, Chirurgie Männer, Chirurgie Frauen, im Ostgebäude des Kantonsspitals.

Auf ausnahmslos allen Abteilungen wurden die Bücher mit großer Begeisterung begrüßt, ganz besonders auf der chir. Abteilung für Männer, bei Patienten, die bei Arm- und Beinbrüchen mit einem monatelangen Spitalaufenthalt rechnen müssen. Die Männer sind im allgemeinen wissensdurstiger als die Frauen und greifen darum vorwiegend nach belehrender Literatur jeder Art. Bei den Frauen sind dagegen die Romane besonders beliebt. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Männer leichter zufrieden zu stellen sind, während die Frauen bei der Beratung mehr Mühe machen (konservative Einstellung, langes Abwägen beim Aussuchen). Eine gewisse Kategorie von beliebten Reisebeschreibungen und Romanen wandert von einer Hand in die andere, wird von «alten» Patienten den «Neuen» empfohlen, so daß das Bedürfnis nach Dubletten immer größer wird.

Nach meiner Ansicht ist der Bücherbestand heute zu klein, ganz besonders darum, weil das Pflegepersonal in überraschend starkem Ausmaß von unserer Buchausgabe Gebrauch macht. Dabei muß ins Auge gefaßt werden, daß wir beim immer stark belasteten Personal mit der Rückgabefrist großzügig sein müssen. Ich bin aber fest davon überzeugt, daß die Unterstützung in unserer Arbeit von seiten der Schwestern und Pfleger dem Umstand zu verdanken ist, daß die Bücher ihnen selber sehr willkommen sind. Mein Verhältnis zu den Angestellten ist nach diesem Probejahr noch stets dasselbe wie zu Beginn, was mich mit Freude und Dankbarkeit erfüllt.

Mir persönlich wurde die Arbeit unter dieser Vielfalt von Menschen und angesichts so vieler Not und Schmerzen zur wirklichen Freude und Befriedigung. Das Buch ist sehr oft das Werkzeug, das uns hilft, dem Mitmenschen näher zu kommen. Das ist es ja, was wir im Grunde wollen: dem Kranken ein wenig Trost und Freude bringen. —

Ruth Blum

c) Eindrücke aus der Frauenklinik

Die Anzahl der Bücher, die pro Woche in der Frauenklinik ausgeliehen werden, zeigt uns, wie notwendig eine Patienten-Bibliothek in einem Spital ist. Jeden Montag und Donnerstag werde ich von vielen Patienten (besonders von solchen, die schon lange dort sind) mit Ungeduld erwartet. Die Stationsschwester sagte letztthin einmal: «Sie sind die begehrteste Person im ganzen Spital». «Wir», meinte sie, «müssen die Frauen oft quälen mit Einspritzungen und manchmal recht schmerhaften Behandlungen, und Sie bringen ihnen Anregung und Unterhaltung.»

Viele von meinen Patienten sind mir richtig ans Herz gewachsen und wiederum sind es die Bücher, die eine Brücke von einem zum andern schlagen. Manchmal wünschte ich mir nur, meine Frauen würden ein wenig bessere Bücher lesen. Etwa Wiechert und Hesse möchte ich ihnen ein wenig näherbringen und sie für die Schönheit dieser Sprache empfänglicher machen, aber selten finde ich jemand, dem diese Bücher wirklich gefallen — das sind dann schon «Höhepunkte des Lebens». Aber man muß diese Ablehnung doch auch begreifen und respektieren. Nach den oft recht schweren Operationen und den darauffolgenden langwierigen Bestrahlungen sind die Frauen sehr geschwächter und können sich auf ein anspruchvollereres Buch einfach nicht konzentrieren.

Wie Bücher doch auch ein wenig zur Heilung des Patienten mithelfen können, möchte ich an einem netten Beispiel erzählen. Vor ein paar Monaten kam eine Schwester zu mir und sagte: «Wenn Sie nur Frau X zum Lesen bringen könnten, sie weint den ganzen Tag, und es ist einfach nichts mit ihr anzufangen». Ich bin dann zu ihr ans Bett gegangen und habe ihr zwei Bücher hingelegt, ein fröhliches und ein nachdenklicheres, und sie weinte und beachtete die Bücher überhaupt nicht. Das nächste Mal, als ich wieder ins Zimmer kam, wurde sie gerade von einer Schwester behandelt und lag hinter einem Paravent — sie rief mit zaghafter Stimme: «Bringen Sie mir auch noch ein Buch, ich habe die beiden andern schon gelesen».

Den Erfolg meiner Arbeit verdanke ich nicht zuletzt der positiven Einstellung der Schwestern zur Bibliothek. Am Anfang waren sie sehr zurückhaltend, wahrscheinlich fürchteten sie, in ihrer Arbeit gestört zu werden. Jetzt kommen sie zum Bücherwagen und holen sich selber Bücher; besonders Reisebeschreibungen und Biographien sind bei ihnen sehr beliebt. Auch das Küchenpersonal holt sich Bücher — vor allem die Oesterreicher- und Italienermädchen sind sehr lesehungrig im Gegensatz zu unseren Schweizerinnen.

Zu bemerken wäre noch, daß die Bücher sehr stark abgenutzt werden, nach meinen Erfahrungen viel mehr als beim übrigen Ausleihdienst der Volksbibliothek.

Margret Walther-Thöni

d) Aus der Tätigkeit im Hegibach

Die Zahl der Patienten in der Krankenstation Hegibach variiert stark; unter ihnen ist immer nur ein Teil, der Lesestoff wünscht. Sehr empfänglich für gute Bücher ist auch das Personal. Ganz selten befinden sich im Hegibach Privatpatienten, die meistens ihre eigenen Bücher mitbringen, aber doch auch, erstaunt über unsere reichhaltige, schöne Bibliothek, gerne zu einem Buch daraus greifen. Im ganzen ist eine äußerst bunte Zusammensetzung von Lesern und dementsprechend von allen Bildungsgraden. Wie viele haben in gesunden Tagen nur wenig oder überhaupt nie gelesen; da gilt es dann, durch gutes Einfühlungsvermögen das richtige Buch für den Patienten zu finden. Dem Kranken, der schon ziemlich belesen ist, kann durch diskrete Vorschläge das richtige Buch gegeben werden. Schwierig wird das Vorschlagen bei solchen Patienten, die schon Monate oder gar Jahre liegen mußten und viel gelesen haben. Andere, Gebildete, kennen beinahe alles, was wir haben; um so mehr freut man sich dann, ihnen etwas geben zu können, was sie noch nicht gelesen haben. Von Männern werden speziell Abenteuer- und Kriminalromane (J. London, A. Heye, A. Christie) bevorzugt. Oft kann ich sie dann auch zu einem interessanteren, wertvollerem Reise-, Berg- oder Forschungsbuch überreden. Bei Romanen suche ich Frauen und Männer auch immer für unsre Schweizer Autoren zu interessieren, natürlich ohne jeglichen Zwang. Sehr beliebt sind, ganz besonders bei Frauen, die amerikanischen Bestsellers und aus dem Englischen übersetzte Romane. — Niedergeschlagenen gebe ich gerne etwas Heiteres und Humoristisches. Gerne notiere ich mir immer in ein besonderes Heft die Wünsche der einzelnen Patienten, um die betreffenden Bücher für sie zu reservieren.

Schon mehrmals verschaffte ich mir sehr ersehnte Bücher auf der Kreisstelle. Dort habe ich auch gute Jugendbücher ausgesucht, die selbst Erwachsene sehr zu schätzen wissen. Mehrmals konnte ich feststellen, daß das Bücher-Begehr oder Nichtbegehr «ansteckend» ist. In einem Frauensaal von 7 Betten nimmt die erste ein Buch, dann wollen auch alle andern eines, lehnt die erste es ab, dann wollen auch die übrigen keines! Die meisten sind begeistert und voller Anerkennung und dankbar für all die schönen Bücher verschiedensten Inhaltes.

Hilda Weber